Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 72 (1939-1940)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXII. Jahrgang | N° 17 | Bern, 22. Juli 1939

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis» Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 4 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de a gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Vom 27. Schweizer. Lehrertag in Zürich. — Hinweis. — Die «Lebendige Schule». — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Congrès des instituteurs suisses et Semaine pédagogique à Zurich. — Education rurale en Angleterre. — Dans les sections. — Congrès pédagogique jurassien. — Dans les cantons. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Die neuen verbesserten

Epidiaskope

von **Liesegang** sind in jeder Hinsicht ideale Geräte, unerreicht in Leistung und Preis, Handhabung und steter Bereitschaft. Preislisten oder unverbindliche Vorführung durch 331

Photohaus Bern, H. Aeschbacher

Christoffelgasse 3, Telephon 2 29 55

Wir erfüllen die bescheidensten und die anspruchsvollsten Möbel-Wünsche

Perrenoud

Bern, Theaterplatz
Biel, Bahnhofstrasse

Verlangen Sie unsern Gratiskatalog 1

Privat-Pension am Untersee

Eigener, ruhiger Strand, schöner Garten, sorgfältige Butterküche, 4 Mahlzeiten, Fr. 6.– bis Fr. 7.–. **Auf Wunsch Diät.**
242 **Marianne Hanhart, Mammern** (Kanton Thurgau), Telephon 8 64 97

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei **Oberburg-Burgdorf.** Wunderbare Rundsicht. **Wildpark.** Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 6.– an. Telephon Burgdorf 23.

Bücher

Antiquarisch, wie neu, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

M. Peetz, Bern

Kramgasse 8
Buchhandlung und Antiquariat
83

Privatbank
gewährt diskret, reell, loyal
Darlehen
ohne Bürgschaft
Gef. Gesuche mit Rückporto an:
A. & R. Meier, Oberwil
97 (Baselland)

Auch kleine Inserate werden gelesen!

FERIEN-PHOTOS

Unsere eigenartige Anfertigung von Kopien und Vergrösserungen hat uns seit Jahren eine zahlreiche Kundschaft zugeführt und erhalten

Senden auch Sie uns Ihre Ferien-Aufnahmen (Rollfilme, Packfilme, Leica usw.) zum Entwickeln und Kopieren oder Vergrössern; Sie werden von unserer Arbeit überrascht sein

Photohaus E. Gyger & A. Klopfenstein – Adelboden 250

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

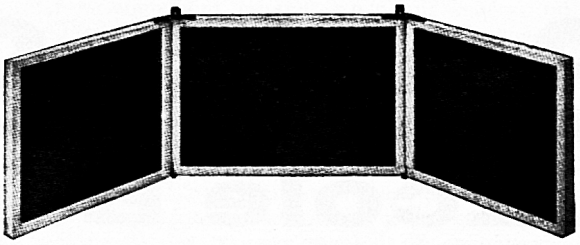
Sektion Wangen-Bipp des BLV. *Exkursion* Mittwoch den 26. Juli, 13.40 Uhr. Besammlung bei der Käserei Wolfisberg. Route: Wolfisberg-Schürchen-Emmet-Schwengimatt-Hellchöpfli-Hinteregg. Führung durch Kollege Dr. Bütikofer, Wiedlisbach.

Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung Samstag den 22. Juli, 13½ Uhr, im Schloss Hünigen.

Lehrergesangverein Seftigen. Uebung Freitag den 28. Juli, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrerturngruppe Burgdorf und Umgebung. Uebung Montag den 24. Juli, 17 Uhr, auf dem Sportplatz; bei Regenwetter in der Halle.



Die Sommerferien

bieten die beste Gelegenheit, alte Wandtafeln gründlich auffrischen oder durch neue ersetzen zu lassen!

Spezialprospekte, Vorschläge oder Vertreterbesuch unverbindlich für Sie.

Mit freundlicher Empfehlung 23

Ernst Ingold & Co.,

Herzogenbuchsee Telephon 68103

Spezialhaus für Schulbedarf, Fabrikation, Verlag.

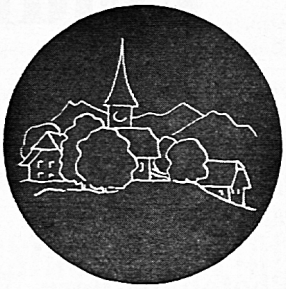
Lederwaren für die Reise

Koffern jeder Art — Lunchtaschen
Handtaschen — Rucksäcke usw.
Badetaschen

aus dem bekannt vorteilhaften Spezialgeschäft 265

B. fritz Bern, Gerechtigkeitsgasse 25

Ferien und Wanderzeit



Berghotel Kurhaus Abendberg ob Interlaken (1139 m über Meer)
In staubfreier, schönster, ruhiger Lage mit einzigartiger Rundsicht auf Berge und Seen. Gepflegte Küche. Pension Fr. 6.– bis 7.–. Billigste Preise für Schulen und Vereine. Prospekte verlangen. Telephon 654.
Mit höflicher Empfehlung: **Familie Kunz-Hofer.**

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in der herrlichen Bielerseegegend das ideale

Strandbad Biel

Extrapreise für Schulen.
62 **A. Grieder-Grünig, Restauration, Tea Room**

Chuderhüsi im Emmental 179
Lohnender Ausflug für Schulen und Vereine. Grosse Veranda und Terrasse. Mässige Preise. Pension ab Fr. 6–.
179 Telephon 22 **Familie P. Jakob.**

Küssnacht am Rigi **Gasthaus zum Widder** Telephon 6 10 09
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mässigen Preisen. Eigene Metzgerei. **Paul Müller**

Ligerz **Hotel-Pension Kreuz** 188
am See Telephon 7 21 05
Gesellschaftssäle, grosser Garten, Terrasse. Ia Verpflegung, Motorboot, Inselfahrt. Heimeliger Ferienort. Prospekte. Neue Leitung **Fam. Feller.**

THUN **Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine**

Schloss Schadau Telephon 500. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54, Telephon 14.52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Billige Preise 165

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXII. Jahrgang – 22. Juli 1939 | Nº 17 | LXXIIe année – 22 juillet 1939

Vom 27. Schweizer. Lehrertag in Zürich

am 8. und 9. Juli 1939.

In dem Menschengewimmel, das zur schweizerischen Landesschau in der Großstadt Zürich zusammengeströmt war, gingen die 2650 Seidenwimpelchen der versammelten schweizerischen Lehrerschaft nur so unter. Samstag war's, schon gegen zwei Uhr, aber noch lag seitab vom Getümmel der Bahnhofstrasse die blumengeschmückte Grünanlage vor dem Lindt-Escher-Schulhaus einsam da, nur ein leeres Eisengestell harrte vor Siegwarts Pestalozzidenkmal der Dinge, die da vor sich gehen sollten. Doch mit dem Stundenschlag begannen sie sich zu entwickeln. Einzeln zuerst, dann gruppenweise erschienen sie, die so gerne Jünger, Nachfolger, Anhänger Heinrich Pestalozzis sein möchten und die im Grunde doch alle ermessen, welche Höhe und Tiefe ihr Tun von dem seinen trennt; die sich darum getrieben fühlten, mit den Veranstaltern des Schweizerischen Lehrertags und der Pädagogischen Woche dem grossen Erzieher ihre Verehrung zu bezeugen. Eine ernst gestimmte, nicht allzu grosse Festversammlung war es, in der kaum ein Wort laut wurde, die jede äusserliche Aufmachung vermied; deren Sprecher, der anerkannte schweizerische Pestalozziforscher und -kenner Prof. Stettbacher, selbst den Ehrenkranz herbeitrug und aufstellte, durch den sinnbildlich die Arbeit der ganzen Tagung dem Geiste Pestalozzis untergeordnet wurde.

Herr Prof. Stettbacher knüpfte seine kurze Ansprache an ein Wort des Schweizermannes im Eidgenössischen Wettspiel:

> « Es kreise über uns zwiefacher Geist:
> Des Tellen Mut und Pestalozzis Güte . . . »

Dann fragte er nach dem tiefsten Quell der Pestalozzigüte und antwortete:

« Diese Güte steigt aus letzter religiöser Verbundenheit herauf; sie ist eins mit jener Vaterliebe, die bei Pestalozzi kosmischen Charakter hat. Sie ist es, die das menschliche Wesen in seiner Tiefe anspricht und jenes Vertrauen bewirkt, das Grundlage aller echten Gemeinschaft ist. Pestalozzigüte entspringt nicht einer schwächlichen Liebe, die verwöhnt, sondern jener starken, die sich ihrer Verantwortung bewusst ist und darum auch zu fordern wagt. Sie ist dem Tellenmut nicht fremd, denn sie umschliesst Einsatz und Opfer. Sie forscht nach den Ursachen des Uebels, um ihm in seinen Wurzeln zu begegnen. Auch das Kleine und Unscheinbare ist ihr nicht zu gering. Pestalozzi neigt sich hier zum Knaben, weil dieser der Hilfe bedarf und weil keiner, am wenigsten der Hilfsbedürftige, ausser der Gemeinschaft stehen soll. Solche Liebe beginnt im kleinen Kreise der Familie und der Gemeinde; aber weil sie das Menschliche in seiner reinsten Gestalt anspricht, wirkt sie bis an die Grenzen der Menschheit. . . . Weil diese Liebe Kraft besitzt, bedarf sie der Gewalt nicht. Gewalttätigkeit zerstört den Gewalttätigen selbst, wie den, der sie erleidet. Pestalozziliebe aber baut auf, weil sie Vertrauen bewirkt. Einer Welt der Gewalt kann sie Gesundung bringen. Darum stellt der Schweizerische Lehrerverein seine Tagung unter den Geist Pestalozzis. Der Kranz, den wir hier niederlegen, sei Zeichen solchen Sinnes. »

*

Die Delegiertenversammlungen der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse und des Schweizerischen Lehrervereins, die sich zeitlich dieser Weihestunde anschlossen, seien hier übergangen; einmal weil sie im Interesse der pädagogischen Veranstaltungen und des Ausstellungsbesuches so kurz wie möglich gehalten wurden, und weil das Schulblatt sobald als möglich im Sekretariatsteil einen Auszug aus den Verhandlungen bringen wird.

Der Samstagabend war der Pflege der Kollegialität und der geselligen Unterhaltung gewidmet. Dazu fanden sich Gäste und Veranstalter im grossen Saale des neuen Kongresshauses zusammen. Aus allen Gauen des Landes begrüssten sich die alten Bekannten. Für uns Berner freilich und gewiss auch für viele Zürcher u. a. war ein Tropfen Wermut im Freudenbecher; denn einer fehlte, der hatte dabei sein wollen und der seit Menschengedenken dabei gewesen war: Otto Graf! Ueber die Natur seiner plötzlichen Erkrankung hörte man beruhigende Versicherungen; aber lieber hätte man ihn selber gehabt. Viel guten Wünschen zu seiner Genesung sei hier Raum gegeben. An der nächsten Tagung in Freiburg, dürfen wir hoffen, wird er wieder unter uns sein. — 250 Kolleginnen und Kollegen aus dem Tessin waren in schöner vaterländischer Aufwallung zum Feste gekommen. Sie hatten einen Toten zu beklagen: Theo Wyler, Mitglied des Zentralvorstandes. Um so mehr wurden sie Gegenstand herzlichster patriotischer Begrüssung und Bewunderung, ebenso die 50 Mitglieder der Société Pédagogique Romande aus Genf.

« Kraft und Schönheit im Leben des Schulmeisters » sollten in verschiedenen Bildern dargestellt werden. Dass man zufolge der Abfassung des Programms allgemein an dramatische Bilder dachte, das hatten natürlich die Oberschlauberger unter den Veranstaltern mit bewusster Bosheit so eingerichtet. So wurden die gediegenen Gesänge des Lehrergesangsvereins Zürich, die künstlerischen Darbietungen des Solistenquartetts, die imposanten Sprünge vom Federnbrett, die wundervollen Sprung- und Ballgruppen des Lehrerinnenturnvereins und

die Solotanz-Szenen zu ebenso vielen freudigen Ueberraschungen. Eine besondere Freude war auch die Bekanntschaft mit dem hervorragenden zürcherischen Lehrer-Lautensänger Schaaggi Schmid, dessen Darbietungen sachte, sachte ins Gebiet des Dramatischen hinüberleiteten. Dass dabei die Ferienkolonieszene aus Andermatt etwelche Kürzung vertragen hätte und vielleicht eher auf einen Familienabend des Lehrerturnvereins zugeschnitten schien, das sind Einwände, die wir bloss der eidgenössischen Aufrichtigkeit halber erwähnen, aber keineswegs für wesentlich halten. Jedenfalls hat sie uns trefflich unterhalten, und die letzten Bilder, der lustige Negertanz und die satirischen Zeitglossen zwischen Hans Waldmann und dem Grossen Karl, waren dafür reichlich mit jenem Salze gewürzt, dessen Besitz den Zürchern ihre besondere Stellung als lustige Brüder und geistreiche Spötter im Bund der biderben Eidgenossen für alle Zeiten sichert. Wir können für den ganzen Abend und die viele Arbeit, die er Autoren und Darstellern verursacht haben muss, nur aufs herzlichste danken und versichern, dass Mühe und Kosten dafür sich durch lebenverlängernde Erbauung von Sinnen, Witz und Gemüt reichlich rentiert haben.

*

Der Sonntagmorgen sah die grosse Gemeinde der schweizerischen Lehrerschaft — an Zahl nochmals gewachsen — versammelt zu der feierlichen **Kundgebung im grossen Saal des Kongresshauses.**

Der neue Saal mit seinen hellen Farben — die tragenden Teile kontrastieren dazu in Schwarz — die riesige Schweizerfahne, die den Hintergrund der Bühne beherrschte, an der Rampe der leuchtende Blumenschmuck, wirkten schon äusserlich überaus festlich und feierlich.

Frohe Erwartung belebte die fast 3000 anwesenden Lehrer, die gekommen waren, zu zeugen für den Gedanken: Wir sind verschieden an Sprache, Glaubensbekenntnis und politischer Auffassung; aber wir sind eins in dem festen Willen, mit unserer Schularbeit den höchsten Gütern der Menschheit, den alten und jungen Idealen unseres Landes und dem Wohl unseres Volkes zu dienen.

Als erster Redner begrüsste der Präsident des Zürcher Kantonalen Lehrervereins, *Erziehungsrat H. C. Kleiner*, die drei Ehrenpräsidenten des Lehrertages, die Gäste und Redner und die Teilnehmer. Er erklärte als einheitlichen Willen der schweizerischen Lehrerschaft, « in sich selber den einen Grundsatz unseres schweizerischen Staates zu verwirklichen: Jedem, sei es ein einzelner, eine Gruppe oder ein Landesteil, das Anrecht auf eine eigene Persönlichkeit achtungsvoll zuzugestehen .... », aber wir wollen auch « uns mit ernsthaftem Willen selber mühen, uns einzufügen und nur den Platz zu beanspruchen und auszufüllen, welcher der Harmonie des Ganzen angepasst ist. »

Dann erhob sich die Versammlung zum Gesang des ergreifenden Appenzeller Landsgemeindeliedes « Alles Leben strömt aus Dir. »

Darauf entbot der zweite Ehrenpräsident des Lehrertages, der zürcherische Erziehungsdirektor Dr. *K. Hafner*, der Lehrerschaft den Gruss der Behörden seines Kantons. Er gab einen Einblick in die Schulverhältnisse des « Lehrerkantons » Zürich, in die Schulfreundlichkeit seines Volkes und die grossen Werke, die von dieser Haltung zeugen. Dann entwickelte er auf eindrucksvolle Art die Voraussetzungen eines Schulwesens, das dem Besten des Volkes dient: Die Schule hat nicht das Trennende im Volke zu betonen, sondern das Gemeinsame zu pflegen. Sie bedarf dazu des Glaubens an das Gute im Menschen, ohne den keine Erziehung möglich ist. Die Lösung der Erziehungsaufgaben hört nie auf; jede Generation hat für sich die Frage zu beantworten: « Wie schaffen wir dem Schweizervolk die beste Schule », und jeder einzelne Lehrer, « der sich nicht ständig müht, ein besserer Lehrer zu werden, geht in seiner Leistungsfähigkeit beständig zurück. » « Die beständige Weiterentwicklung des lebendigen Unterrichts durch den lebendigen Lehrer ist die Schulreform in Permanenz. » So hat sich auch die Schule des Kantons Zürich ununterbrochen weiterentwickelt bis auf den heutigen Tag, an dem die Probleme dringender sind als je, besonders das der geistigen Unabhängigkeit unserer Jugend und ihrer Bewahrung vor Ideologien, die unserm Wesen fremd sind. Aber Erziehungsdirektor Hafner warnte auch vor der modeartigen Uebertreibung an und für sich richtiger erzieherischer Grundsätze: Die Betreuung der Schwachen und Anormalen darf nicht zur Hätschelung des Krankhaften in Schule und Wissenschaft führen, ebenso wenig das selbstverständliche Eingehen auf die Eigenart des Kindes zur Schonung unberechtigter Besonderheiten. « Richtlinie aller Erziehung muss sein die reine Liebe zum Nebenmenschen und ... der Glaube an das Gute in ihm ... Hinzukommen muss noch die restlose Hingabe an den Beruf ... Nicht nur Hingabe des Hirnes, nein: vor allem und immer wieder: Hingabe des Herzens. »

« Die Schule der Schweiz im Dienste des Landes »

lautete das Thema des Hauptvortrages, den diesmal Herr *Bundespräsident Etter* hielt.

Die Versammlung empfing ihn mit lautem Beifall. Wir verstehen diesen Beifall als Dank dafür, dass sich der mit Arbeit überreichlich gesegnete erste Magistrat des Landes der einfachen Pflicht unterzog, zu den Lehrern des Volkes zu sprechen; dass er dies tat als Katholik und als Föderalist gegenüber einer religiös und politisch in ihrer Mehrheit andersdenkenden Lehrerschaft; dass er es tun durfte als früherer Erziehungsdirektor und als Vater einer kinderreichen Schweizerfamilie.

Herr Etter überbrachte der Lehrerschaft den Gruss und den Dank des Landes. Er bekannte sich zur unbedingten und unantastbaren kantonalen Selbstherrlichkeit auf dem Gebiet der Schule. Aber er bezeugte, gestützt auf langjährige Erfahrung als Erziehungsdirektor, dass sich dieses kantonale Schulwesen von unten bis oben auf hoher Stufe befindet und dass Lehrerinnen und Lehrer mit

freudiger Hingabe ihres Amtes walten. Als Vater von fünf Buben und ebensoviel Mädchen hat er Verständnis für die Schwierigkeit der Aufgabe, 30, 40 und mehr Kinder zu betreuen. Für die Mühe, Arbeit und Geduld, welche die Lehrerschaft zur Lösung dieser Aufgabe aufbringt, dankt er ihr im Namen aller Väter und Mütter des Landes.

« Das erste, heiligste Recht auf das Kind steht bei der Familie, steht bei Vater und Mutter, die deshalb auch die erste Verantwortung tragen für die Erziehung und für die Zukunft des Kindes. Es ist ungerecht, wenn in den Fällen, in denen es schief geht, nur die Schule verantwortlich gemacht werden möchte. Die Familie kann sich ihrem Recht, ihrer Pflicht und damit auch ihrer Verantwortung nicht entziehen. Aber ebensowenig lässt sich die Tatsache bestreiten, dass Sie mit uns, den Vätern und Müttern, sich in die Verantwortung für das Kind und seine Zukunft teilen. Und daraus fliesst der eigentliche Adel, die Hoheit Ihres schönen Berufes. *Die Lehrerin und den Lehrer kleidet ein Stück mütterlicher und väterlicher Würde, mütterlicher und väterlicher Autorität, mütterlicher und väterlicher Pflicht und Verantwortung.* » Die Ehrfurcht vor dem Recht und der Autorität des Vaters und der Mutter war zu allen Zeiten eine Voraussetzung des Glücks der Völker; dazu muss sich gesellen die Ehrfurcht vor der Würde und Autorität des Lehrers. Damit ist die erste und wichtigste Aufgabe berührt, welche die Schweizerschule im Dienste des Landes zu erfüllen hat: *die Wahrung, Erhaltung und Stärkung des Autoritätsgedankens.* Die wirkliche, wahre, adelige Freiheit, die des höchsten Einsatzes der Persönlichkeit wert ist, gedeiht nur im Schutz einer starken Autorität und der von dieser geschützten Ordnung. Die Geschichte lehrt, dass jede Vernichtung der Freiheit immer begonnen hat mit der Zersetzung der Autorität; ihr folgte die Zersetzung des Rechts, ohne das es weder Sicherheit noch Freiheit gibt.

Der zweite Dienst am Lande besteht in der *Erziehung der jungen Generation zur Pflichterfüllung und zum Bewusstsein der Verantwortung.* Diese muss beginnen mit der Gewöhnung zur Treue im Kleinen, in der Schule, dann im Beruf. Die Schule sollte sich angelegen sein lassen, gerade in das Leben der sogenannten *kleinen* Leute hineinzuleuchten und Verständnis zu wecken für die Kraft und Hingabe, mit der sie ihre dienende Arbeit verrichten. Sie schlägt so Brücken zum gegenseitigen *Verständnis*, zu *Achtung* und *Liebe*. Neben dem Verständnis für die Verschiedenheit der Arbeit gilt es für die Schule, den Sinn zu öffnen für die reiche Mannigfaltigkeit des Lebens in unserm kleinen Lande, für die Verschiedenheit der Sprache, der politischen Ueberzeugung und des religiösen Bekenntnisses. Die Schule verliert nicht das geringste von ihrem positiven Geist und Wert, wenn sie es als Ehrenpflicht betrachtet, in die Herzen der Kinder die Achtung zu pflanzen vor den Menschen, die anders denken als wir. Nicht bei einer bloss passiven Toleranz dürfen wir stehen bleiben (Herr Etter fasste den Begriff enger, als wir es gewohnt sind), sondern wir müssen uns durcharbeiten zur Ehrfurcht vor dem Recht und der Freiheit der Miteidgenossen anderer Sprache, anderer Denkungsart, andern Glaubens, und zur Liebe zu ihnen. « *Die Schweizerschule soll nie eine Schule des Hasses werden ; sie soll immer eine Schule eidgenössischer und christlicher Liebe sein.* »

Und weiter gilt es, durch die Schule in der Jugend zu wecken die *Freude am Land.* Wir zeigen den Kindern die Schönheit des Landes; das ist leicht. Wir sagen ihnen, dass dieses Land unser ist, weil wir und die Geschlechter unserer Väter es fruchtbar und wohnlich gemacht haben; wir zeigen ihnen selbst die Verbundenheit ihrer Familien und Sippen mit der Geschichte des Landes.

Die Schule stärkt auch den *Glauben an das Land.* Sie zeigt dem Kinde, wie selbst ein kleines Volk seine Aufgabe hat; dass es die Pflicht hat und die Kraft besitzt, seine Freiheit zu verteidigen und dass es nicht untergehen wird, so lange es dazu entschlossen ist.

Aus Freude am Land und Glauben an das Land aber kann ein Höheres entstehen: *die Opferbereitschaft für das Land.* Doch diese Opferbereitschaft kann nicht bloss auf Gemütswerte gegründet werden, sondern auf die Realität des Lebens, des sichtbaren wie des unsichtbaren. Sie muss aufbauen auf einer Erkenntnis der wahren Werte, auf der Unterordnung des Vergänglichen unter das Bleibende, des Materiellen unter das Geistige, des Teiles unter das Ganze. Das ist das Gegenteil eines Materialismus, an dem die besten Kräfte unserer Jugend verderben müssten; selbst Fachschulen dürfen keine blossen Pflanzstätten für praktisch verwertbare Kenntnisse sein und könnten so niemals zur Opferbereitschaft erziehen.

Unter Opferbereitschaft dürfen wir nicht nur den letzten Einsatz des Lebens in der Stunde der Gefahr verstehen. Opferbereitschaft muss sich vor allem im Frieden bewähren. Sie ist Bekämpfung der Selbstsucht und Wahrung der Selbstzucht, damit die Jugend bereit sei, dem Staate zu opfern, was er zur Erfüllung seiner Aufgaben bedarf und nicht von ihm verlange, was er nicht gewähren kann. Erziehung zur Opferbereitschaft ist niemals Sache einzelner Fächer; sie muss als Grundsatz die ganze Schule durchdringen. Auch wenn wir in Familie und Schule die Jugenderziehung in eine Flut von Freude und Liebe betten, so müssen wir doch darauf bedacht sein, darin auch ernste Anstrengung, Härte und Wagemut vor Gefahren wirksam werden zu lassen. Nur dadurch erziehen wir eine opferbereite Jugend. Was aber die Opferbereitschaft unserer Jugend in der Stunde der Gefahr betrifft, so genügt es festzustellen, dass es heute keine einzige schweizerische Lehrerin und keinen einzigen schweizerischen Lehrer gibt, *die sich nicht positiv auf den Boden der Landesverteidigung stellten.*

Herr Bundespräsident Etter schloss seine Ansprache mit einem Worte der Ermutigung an Lehrerinnen und Lehrer. Dieses Wort hatte der Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, Herr Prof.

Dr. P. Boesch, geprägt. Es steht in seinem Aufruf zur Teilnahme am Schweizerischen Lehrertag und an der Pädagogischen Woche und lautet: « Vor allem lebendig aber ist das Wort. » Worte aber sind nicht Gegensätze zu Taten. Auch das Wort ist eine Tat; es ist wie ein Samenkorn, das seine Keimkraft durch Jahrhunderte, ja durch Jahrtausende behält. Ein Wort, ins Herz des Kindes gelegt, geht vielleicht nicht heute auf; aber es bleibt lebendig und keimt sicher später, in der zweiten, in der dritten Generation.

Wir Schulmeister aber wollen in unserm Herzen das letzte Wort des Bundespräsidenten bewahren, und es möge in uns allezeit lebendig bleiben und weiter wirken:

« Lehrerinnen und Lehrer, Sie haben einen verantwortungsvollen, aber gerade deshalb einen herrlichen Beruf. Ihnen ist anvertraut unsere Jugend, die Schweiz von morgen. Sorgen Sie dafür, dass unter Ihrer Führung ein Geschlecht heranwachse, das bereit sein wird, diese Schweiz von morgen mutig und opferbereit weiterzutragen, stark und frei! »

Die Ansprache in der vierten Landessprache

hielt der Präsident des Bündnerischen Lehrervereins, Prof. Dr. *Tönjachen*, Chur, im Ladin des Unterengadins. Er pries die demokratische Gerechtigkeit, die es zulässt, dass die Handvoll Romanen, ein Hundertstel des Schweizervolkes, zu den Miteidgenossen in seiner Muttersprache reden darf. Dann zog er den Vergleich zwischen der alten Zeit, da die Chronisten Tschudi und Stumpf meinten, das Churwelsch könne man nicht schreiben, weil die Rätier mit Mistgabeln, Sensen, Aexten und Reuthauen vertrauter seien als mit Schreibfedern, und da die « *Taefla* » von *Giachem Bifrun* von Samaden erschien, das erste Schulbuch in romanischer Sprache — und unserer neuen Zeit, wo man in Graubünden sechs Fibeln hat, eine deutsche, eine italienische und je eine für jede der vier romanischen Mundarten; wo es Stadtschulen gibt mit Einzelklassen von 40 bis 50 Schülern und Bergdorf-Gesamtschulen mit drei und vier Schülern; wo man an der Churer Kantonsschule und besonders an ihrer Seminarabteilung in vielen Fächern die Klassen in drei Parallelabteilungen auflösen muss, eine deutsche, eine italienische und mindestens eine romanische. Aber dieser buntscheckige Föderalismus denkt nicht von ferne an einen Zerfall; denn ihn hält ein geistiges Band zusammen, ein lieblicher harmonischer Akkord: die *Vielfältigkeit der Form, die Freiheit des Vollzugs* und die *Einheit des Geistes*. Dieser Geist ist unzerstörbar; er hat die drei rätischen Bünde erbaut, in allen Krisen erhalten und er verbindet sie — heute mehr als je — mit den lieben Brüdern in der deutschen, der französischen und der italienischen Schweiz.

Die italienische Ansprache

hielt Herr *A. U. Tarabori*, Sekretär des tessinischen Erziehungsdepartements. Er ging von einem Worte L. Lavizzaris aus, der in seinen « Escursioni nel Cantone Ticino » sagt: « Die wackern Onsernoneser begriffen wie wenig andere die Notwendigkeit, gute Strassen und wohlgeordnete Schulen zu besitzen und legten sich dafür schwere Opfer auf; daher dürfen sie auch eine immer bessere Zukunft erwarten. » Was hier von den Leuten des Onsernonetals gesagt wird, das gilt für alle Tessiner. Gute Strassen und wohlgeordnete Schulen sind für sie Mittel und Sinnbild praktischer Massnahmen zur Erreichung einer vollkommeneren Ordnung. Aber wie schwer beides zu erreichen ist, das stellt man sich auf der andern Seite des Gotthards nicht vor. Der Kanton legt sich für seine Schulwesen grosse Lasten auf. Es gibt Mittelschulen, an denen ein Schüler den Staat auf Fr. 1500 zu stehen kommt; 150 Primarschulen zählen weniger als 20 Schüler. Nach der Statistik zählt eine schweizerische Gemeinde durchschnittlich 1200 Einwohner. Die durchschnittliche Tessinergemeinde zählt nur 600. Von den 5150 öffentlichen Schulen in der Schweiz kommt eine auf 800 Einwohner — im Tessin kommt eine schon auf 240 Einwohner. Der Kanton muss deshalb für sein Schulwesen verhältnismässig viel aufwenden, trotzdem seine Lehrkräfte schlechter bezahlt sind als in den meisten andern Kantonen. Der Tessiner hat es entschieden schwer, Schweizer zu sein. Deshalb wendet er sich heute an die freundeidgenössische Solidarität, um sich noch entschiedener als bisher vor fremder Beeinflussung wahren zu können. Er vertraut darauf, dass ihm die verlangte Hilfe gewährt werde, damit durch den Ausbau seiner Schulen die sozialen Kräfte des Tessinervolkes harmonischer zusammenwirken, sein lateinischer Geist sich befreie und im fruchtbaren Wetteifer mit dem Geist der andern Stämme des Landes eine bessere Zukunft aufbauen helfe.

Die Rede des Herrn Ständerat Malche, Professor an der Universität Genf, über

L'éducation nationale dans l'école suisse

war eine starke, mit grossem Beifall aufgenommene Leistung. Wie der Gelehrte aus Welt- und Schweizergeschichte die Eigenart schweizerischen Geistes hervorwachsen lässt und wie er Schweizergeist in Schweizerschulen pflanzen und hegen möchte, das ist so schön und so charakteristisch französisch gedacht und gesagt, dass wir hoffen, der Vortrag werde im französischen Teil des Blattes vollständig erscheinen. Es ist daher ein Stück kantonal-bernischer Oekonomie und Zusammenarbeit, wenn der deutsche Teil auf eine naturgemäss sehr unvollkommene Wiedergabe verzichtet.

*

Mit all diesen Kundgebungen war der Vormittag des Lehrertages reichlich ausgefüllt; aber man fühlte keine Müdigkeit; man war entzündet und erhoben von vaterländischem und erzieherischem Geist. Er fand seinen freudigen Ausdruck im Gesang der Vaterlandshymne:

Rufst du, mein Vaterland,
Sieh uns mit Herz und Hand
All dir geweiht!

F. B.

Hinweis. *)

Gegenwärtig steht der bernischen Lehrerschaft das Thema « Die Anforderungen des praktischen Lebens an die Schule » zur Diskussion, und zwar in der Art, dass man — in einzelnen Sektionen wenigstens — Vertreter aller möglichen Berufe in die Lehrerversammlungen einladen will, die hier nun eben ihre Anforderungen darlegen sollen. Aus den darausfolgenden Auseinandersetzungen werde sich dann — so nimmt man an — eine Belebung und Bereicherung des Unterrichts ergeben.

Dazu möchte ich in aller Kürze folgendes zu bedenken geben: Ja, es ist heute so, alle wirtschaftlichen und politischen Interessengruppen, alle Vereine usw. glauben Forderungen an die Schule stellen zu dürfen! Und tatsächlich fehlen nirgends die Begründungen dieser Forderungen; oft sogar entspringen sie dem reinen Streben nach Gutem und Idealem — überall aber liegen diese Begründungen (so richtig sie vielleicht an und für sich sind), ausserhalb dessen, was allein massgebend sein muss für die Erziehung: ausserhalb des Kindes. Und das muss sich in der Entwicklung dieses Kindes verhängnisvoll auswirken, insofern man als höchstes Ziel des Menschen etwas anderes ins Auge fasst, als eine durch Beruf und Stand gesicherte Existenz.

Man stelle sich die Sache doch einmal konkret vor: ein Schlosser oder Schreiner verlangt z. B.: mehr technisch Zeichnen, mehr Kenntnisse aus der Physik; ein Elektriker: mehr Wissen auf dem Gebiete der Elektrizität, wenigstens...; ein Kaufmann: exakte, geläufige Schrift, spekulatives Rechnen; ein Berufsoffizier: mehr Turnen; ein Bauer — Kirche — Staat...

Von allen Seiten fallen gleichsam die Anforderungen über den werdenden Menschen her, zerren, reissen, bedrücken ihn, alles mögliche und unmögliche in ihn hineinstossend und aus ihm herausziehend.

(Man wird mir vielleicht einwenden, gerade durch die geplanten Aussprachen habe man die Gelegenheit, unberechtigte Forderungen an die Schule zurückzuweisen oder zu korrigieren. Sollte man aber bei der Bestimmung dieses Themas so überlegt haben, dann müsste man doch jedenfalls das Vorgehen ändern, d. h. nicht *einzelne* Vertreter des praktischen Lebens in die Lehrerversammlungen hereinziehen, um sie ihre Forderungen aufstellen zu lassen, sondern man müsste viel mehr zu ihnen gehen und — als einsichtiger Erzieher — sie darüber orientieren, was wichtig und entscheidend für die Erziehung sei.

Mit aller Deutlichkeit möchte ich nochmals betonen, dass damit nichts gegen diese « Vertreter des praktischen Lebens » gesagt sein soll, die naturgemäss das als Lebensnotwendigkeit darstellen, was sich gerade in ihrem Wirkungskreis als solche zeigt; aber ebenso deutlich sei gesagt — und darum geht es mir — dass

1. das Ziel jeglicher Erziehung *Menschenbildung* sein muss (nicht direkte Berufs- oder Standesbildung), und dass
2. die Bedingungen und Anforderungen zur Erreichung dieses Zieles in erster Linie in der als Grundlage einer wirklichen Erziehungskunst anzustrebenden *Erkenntnis des Menschen* liegen und nicht anderswo!)

Alle diese so gestellten Anforderungen entspringen der stark verbreiteten (leider nicht dementsprechend bewussten!) Denkweise, das Kind sei als primitiver kleiner Erwachsener zu behandeln; das was später das sogenannte praktische Leben des Erwachsenen ausmache, sei massgebend für die Anforderungen an die Erziehung des Kindes.

Von diesen Vorstellungen muss man sich ganz lösen, muss das Kind als in jeder Entwicklungsstufe ureigenes, einmaliges Individuum zu erfassen suchen. Es ist absolut nötig, sich immer wieder von den üblichen Vorstellungen wie Milieu, Vererbung usw., die nur allzu oft sich in Vorurteilen versteifen, zu lösen und sich bewusst und durch exakte Beobachtungen in Natur und Eigenart des Kindes, das man erziehen will, zu vertiefen.

Aus diesen Beobachtungen und Vertiefungen und aus dem ganz persönlichen und intimen Verhältnis zum Kinde müssen sich dann die Anforderungen an alles ergeben, was mit der Erziehung zusammenhängt.

Tut man das nicht, so kommt man in den grössten Widerspruch mit Pestalozzi, der die Forderung nach harmonischer *Ausbildung aller Kräfte im Menschen* aufgestellt hat, d. h. dasjenige soll entwickelt werden, auf das soll gebaut werden, was im Menschen, wenn auch vielleicht nur als schwache Anlage, vorhanden ist.

Wichtigste Aufgabe der Erziehung ist nun also, diese Anlagen zu erkennen — sie aber zur Entwicklung zu bringen, darin liegt unsere, der Erzieher, grosse Verantwortung.

Ich möchte nun noch auf einige Gedanken Pestalozzis hinweisen, die man wahrscheinlich « kennt », auf die aber viel zu wenig ernsthaft eingegangen wird.

Man vertiefe sich doch einmal vorurteilslos und ruhig in diese Ideen! Indem man sie vergleicht, mit vielem, was sich heute unter diesem und jenem Vorwand in der Erziehung breit zu machen strebt, wird man wohl andere Themata in den Vordergrund stellen müssen!

Pestalozzi sagt: « Nur das Geistige bildet geistig, nur das Sittliche bildet sittlich, nur das Selbstsuchtlose bildet menschlich; weder Handwerk, Beruf noch Stand bilden an sich sittlich. »

Das Primäre also, das sich der Schule als Aufgabe stellt, ist *Menschenbildung*.

Und in der « Abendstunde eines Einsiedlers », wo er « die erhabene Bahn der Natur » der « künstlichen Bahn der Schule » gegenüberstellt sagt er weiter: « Der widrige erschöpfende Drang für den blossen Schatten der Wahrheit, der Drang — für Ton und Schall und Worte von Wahrheit, wo gar kein Interesse reizt, keine Anwendung möglich ist, Hinlenkung aller Kraft des wachsenden Menschen für die Meinung harter einseitiger Schullehrer, und die tausendfachen Künsteleien des Wortverkehrs und der Modelehrart zur Grundlage der

*) Diesen « Hinweis » wage ich auch auf die Gefahr hin, als « einer, der in seinem Dünkel glaubt, Pestalozzis Ideen für sich gepachtet zu haben », abgestempelt zu werden! (siehe Berichterstattung des Lehrervereins Bern-Stadt im Schulblatt Nr. 50) und zwar deshalb, weil ich aufrichtig wünsche, es möchten doch recht viele Erzieher diese Ideen für sich pachten!

Menschenbildung gelegt wird, ist mühselige Abführung von der Bahn der Natur.»

«Der Mensch verliert das Gleichgewicht seiner Stärke, die Kraft der Weisheit, wenn sein Geist für einen Gegenstand zu einseitig und gewaltsam hingelenkt ist. Darum ist die Lehrart der Natur nicht gewaltsam.»

«Das zerstreute Gewirr des Vielwissens ist ebenso wenig die Bahn der Natur.»

Auf den durch die Kürze dieser Andeutungen möglichen Einwand der Einseitigkeit möchte ich zum Schlusse noch ein Wort aus der «Abendstunde» zur Besinnung hinstellen: «Uebung, Anwendung und Gebrauch seiner (des Menschen) Weisheit in den besondern Lagen und Umständen der Menschheit ist Berufs- und Standesbildung. *Diese muss immer dem allgemeinen Zweck der Menschenbildung untergeordnet sein.*» *F. Z.*

Die «Lebendige Schule». Lektionen im Klassenzimmer der Landesausstellung.

Lektionsdauer je 40 Minuten. 24.—29. Juli (12. Woche)

Tag und Datum	Zeit	Ort	Klasse Schuljahr	Schülerzahl	Lehrer	Fach, Thema
Mo. 24. Juli	10.00	Trüllikon	6.—8.	13	Felber Kurt	Die Schweiz als Bundesstaat.
	11.00	Dänikon-Hüttikon (Zch.)	2.—3.	32	Staub Hedwig	Von unsern Kornfeldern.
Di. 25. Juli	9.30	Trüllikon	1.—3.	22	Zollinger Joh.	Sommer: Sprache, Gedichte, Lieder.
	11.00	Maur	3.		Blass Thea	Sprache: Am Greifensee.
Mi. 26. Juli	14.15 9.30	Hirschmatt b. Guggisberg	5.—6.	24	Eberhardt Martha	Geschichtliches und Typisches aus dem Guggisberg.
		Oetwil am See	2.	18	Vogel Elise	Sprache: Sommervögel.
	11.00 14.15	Rikon	I. S/7.	24	Baer-Brockmann Emil	Deutsch: Poesie.
Do. 27. Juli	10.00	Oberhasli	4.	27	Laager R.	Rechnen: Einführung des schriftlichen Teilens.
		Höri/Bülach	1.—3.	20	Riglin R.	Rechnen.
	11.00 14.15	Brenzikofen (Bern)	7.—9.	27	Ryter W.	Physik: Gesetz der Standfestigkeit.
		Fahrni (Bern)	5.—6.	24	Zurbuchen O.	Gesang: Wir singen.
	15.15	Steinmaur	4.—6.	30	Keller R.	Geschichte u. Heimatkunde.
Fr. 28. Juli	9.30 11.00	Embrach	5.—7.	30	Frauenfelder R.	Der barmherzige Samariter. Ein Geschäftsbrief.
	14.15	Otelfingen	7.—8.	11	Meierhofer E.	Geometrie: Der Heustock des Nachbars.
	15.15	Colombier s. Morges (Vaud)	prim. sup.	35	Beauverd P.	Le chant populaire. Causerie sur Gustave Doret.

NB. In der Abteilung «Volksschule», im Klassenzimmer der LA, findet täglich um 17.15 Uhr eine Vorführung des Zürcher Schulfilms «Lebendige Schule» statt. *Die Schulpflege der LA.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Aus der Sektion Bern-Stadt. Ueber 300 Lehrkräfte, zum Teil mit zugewandten Orten, folgten der Einladung der städtischen Schuldirektion zum *Besuch der Landesausstellung* am 17. Mai. Der Besuch war gedacht als orientierende Vorschau für die Lehrkräfte, welche mit ihren Klassen die Ausstellung besuchen möchten. Einige stadtzürcherische Lehrer hatten sich für die nach Schulstufen abgepassten Führungen zur Verfügung gestellt, denen sich die Mehrzahl anschloss; manch wertvoller Fingerzeig könnte bei diesen organisierten Führungen gegeben werden. Andere zogen es vor, auf eigene Faust die Ausstellung auszukundschaften. Selbstverständlich musste auch der Schifflibach ausprobiert werden. Der Vorstand des Lehrervereins Bern-Stadt dankte dem städtischen Schuldirektor, der an der Besichtigung ebenfalls teilnahm, für das gezeigte Entgegenkommen im Namen der Lehrerschaft bestens. Dieser Dank sei hier wiederholt.

Am 10. Juni fand die längst gewünschte *Besichtigung des neuen Lorraineviadukts* statt. Etwa 50 Lehrerinnen und Lehrer folgten den interessanten Ausführungen des Herrn Ing. Gerber, der an Hand der Baupläne und eines Uebersichtsplanes, den jedes erhielt, das grosse Projekt erläuterte, wobei er darauf aufmerksam machte, dass die veranschlagten Baukosten von Fr. 15 700 000 infolge der Abwertung überschritten werden müssen. Dagegen wird der Betrieb, wie vorgesehen, auf den 15. Mai 1941 aufgenommen werden können. Der Rundgang begann mit der Besichtigung der Kabelkontrolle der Schwebebahn, die jeden Samstag vorgenommen wird, führte dann in die Materialkontrolle, wo die jeweilige Betonmischung in Quadern von 20 cm einem Druck von 400 kg pro cm² ausgesetzt wird. Einer ähnlichen Untersuchung wird das zur Verwendung gelangende Gerüstholz unterworfen; an Gerüstholz wurden für das Lehrgerüst über 1500 m³ gebraucht, eine Menge, die etwa der doppelten Holzmenge des Bremgartenwaldes entspricht. Von der Kommandostelle am Aarebord werden die beidseitig analogen Arbeiten mit Hilfe einer Lautsprecheranlage angeordnet. Die Begehung des Bogens und der Einstieg im Scheitel in den Bogen bildeten den Höhepunkt der Besichtigung; sicher werden die Teilnehmer einst als Grossmütter und Grossväter einem ungläubigen, verzeihenden Lächeln begegnen, wenn sie ihren Enkeln beim sonntäglichen Morgenspaziergang erzählen, sie wären da drin gewesen. Bereitwillig gab Herr Ing. Gerber auf alle Fragen Auskunft, und ununterbrochen machte er auf diese und jene technische Lösung aufmerksam. So gelangten wir zu der neuen, eigenartig konstruierten Ueberführung in der hintern Lorraine, wo die Besichtigung zu Ende ging. Der Vereinspräsident sprach Herrn Ing. Gerber den besten Dank für die sehr interessante Führung aus.

Die *Arbeiten in den Ausschüssen* seien an dieser Stelle angelegentlich der Beachtung empfohlen. Im Rahmen des *Geologiekurses* wurde eine wertvolle Exkursion unter der Leitung von Herrn Prof. Arbenz ins Thunerseegebiet veranstaltet. Die Teilnahme an den immer interessanten Exkursionen der *Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz* und an den Sitzungen der *Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung*, die Fragen der Oberstufe behandeln, ist geeignet, notwendige Vertiefung in Unterrichtsgebiete zu vermitteln. *H. R.*

Verschiedenes.

Für unsere Mütter! Aufruf an das Bernervolk.

Alljährlich zum 1. August bereitet das Schweizervolk eine Spende vor, sei es für ein grosses gemeinnütziges Werk oder für Eidgenossen, die in der Not sind. Dieses Jahr sollen unsere *Mütter* an die Reihe kommen. Die abgearbeiteten, ferienbedürftigen Mütter, die immer aushalten, auch wenn der Mann nur einen kärglichen Lohn heimbringt für die vielen hungrigen Mäuler, wenn er krank wird oder arbeitslos; die sorgen und sich mühen und an alle denken, nur nicht an sich selber. Mütter, die selber wegen zu grosser Arbeit oder schlechter Ernährung krank geworden sind, operiert werden mussten und nun einen Erholungsaufenthalt dringend brauchen. Im Kanton Bern haben wir verschiedene Heime, wo solche Mütter Erholung und Ausspannung gefunden haben, auch Ferienheime einzelner Gemeinden; was aber bis jetzt immer gefehlt hat, ist das Geld, um noch viel mehr Mütter versorgen zu können.

Die Bundesfeierspende 1939 soll uns diese Mittel geben. Dazu auch in einzelnen Fällen Mittel für die gesundheitliche Fürsorge der Mütter (Heimpflegerin, zusätzliche Stärkungsmittel usw.), soweit dies nicht schon von andern Instanzen geschieht.

Verkauft werden die Bundesfeiermarke, zwei Karten und das 1. August-Abzeichen, das mit soviel Liebe von unsern Appenzellerinnen gestickt worden ist.

Bernervolk, wir zählen auf dich! Du wirst deine Mütter nicht im Stich lassen und mit einem starken Beitrag an der Bundesfeierspende dich beteiligen.

Für die Oekonomische und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern: *W. Schneider.*
Für den Bernischen Synodalrat: *P. Tenger*, Pfarrer.
Für das Römisch-katholische Dekanat Bern: *E. Nünlist*, Dekan.
Für den Bernischen Frauenbund: *Rosa Neuenschwander.*
Für den Katholischen Frauenbund: Dr. *E. Binz-Winiger.*
Für den Verband Bernischer Landfrauenvereine: *R. Glaser-Ineichen.*
Für den Zusammenschluss der Gemeinnützigen Frauenvereine: *H. Trog-Dapples.*
Für die Sozialdemokratischen Frauengruppen des Kantons Bern: *Babette Röthlisberger.*
Für das Kantonale Jugendamt: Dr. *J. Leuenberger.*
Für das Städtische Jugendamt: *P. Kistler.*

16. Bernischer Lehrer-Veteranentag. Nicht jedes Jahr vereinigen sich die bernischen Lehrerveteranen zu ihrer Tagung. Aber immer neu erwacht die Sehnsucht, sich wieder einmal für einige Stunden zusammenzufinden mit jahrelangen treuen Freunden und geschätzten Weg- und Berufsgenossen, einander die Hand zu drücken und ins Auge zu schauen. So war es auch an jenem Samstag. In der Aula des städtischen Progymnasiums in Bern vereinigten sich vormittags aus verschiedensten Teilen des Kantons über ein halbes Hundert gewesene und noch amtierende Lehrer, von denen jeder auf wenigstens 60 Jahre zurückblicken konnte, viele auf über 70, einige wenige sogar auf 80 oder mehr.

Der Vorsitzende, Herr *Friedrich Eicher*, alt Lehrer in Bern, entbot den freundlichen Willkomm. « Brüder, reicht die Hand zum Bunde! » ertönte nicht so klangvoll wie vor Jahren. Aber unter der kundigen Leitung und Klavierbegleitung von Herrn Walter *v. Bergen* wurde selbst die dritte Strophe mit den immer schönen Schlussworten « Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben, das sei unser Losungswort! » mit beinahe jugendlicher Begeisterung gesungen. Der hierauf folgende Vortrag « Die Lage unseres Landes in Geschichte und Gegenwart » von Geschichtslehrer Dr. *Arnold Jaggi* vom Staatsseminar Bern-Hofwil bildete eine Lektion geistiger Landesverteidigung, wie man sie in der heutigen gewitterdrohenden Zeit nicht überzeugender, interessanter und zu Herzen gehender hätte wünschen können. Der Vortragende sprach zuerst von den Gefahren, die unser Land bedrohen, zog dann Parallelen zwischen unserer und früherer Zeit, insbesondere mit den Jahren des Unterganges des alten Berns, erinnerte an die vielen Vorteile, die unsere heutige Staatseinrichtung gegen andere aufzuweisen hat, und warnte vor ängstlichen Befürchtungen, Mutlosigkeit und fortwährenden kritischen Nörgeleien, die in Zeiten eines Umsturzes immer wieder auftauchen, während man gutes Altes nicht mehr zu schätzen weiss und es gegen bloss vermeintlich Besseres eintauschen möchte. Auch heute gilt für uns das Wort: « Wohlfeiler kaufen wir die Freiheit als die Knechtschaft ein. » Wie in seinem unlängst erschienenen, viel beachteten Buche « Von Kampf und Opfer für die Freiheit » bewies Dr. Jaggi mit seinem markanten, wohldurchdachten Vortrage sein offenes Auge für die gegenwärtige Lage unserer Heimat und seine unverbrüchliche Vaterlandsliebe. Reicher Applaus bezeugte dem Referenten, dass er am rechten Ort das passende Wort gefunden. Auch der letzte der Anwesenden stimmte dem wohlverdienten Dankesworte des Präsidenten zu. Mit dem Liede « O mein Heimatland » wurde der erste Teil der Tagung geschlossen.

Der zweite Teil, im Hotel Schweizerhof, bot nach dem Mittagessen, mit dem der neue Pächter, Herr Gauer, Ehre einlegte, erwünschte Gelegenheit zur Ehrung der seit der letzten Tagung verstorbenen Amtsbrüder. Unter umsichtiger Leitung des Tafelpräsidiums, des Herrn Eicher, wurden in rascher Folge die geschäftlichen Traktanden erledigt. In der allgemeinen Diskussion fiel manch beherzigenswertes, patriotisches Wort, so von den Herren alt Nationalrat Dr. *Hans Tschumi*, alt Handelslehrer *Hans Grogg*, Basel, Dr. *Erwin Schwarz*, Gymnasiallehrer, Bern, und Oberlehrer *Johann Schwenter*, Kandersteg, von den beiden letzten als Vertreter und Sprecher der zwei Promotionen, die sich heuer zum erstenmal in der Ehre der Veteranenwürde sonnen durften. Stimmungsvolle Liedervorträge von Herrn Lehrer *Schläfli*, Muri, auf dem Klavier begleitet von der stets hilfsbereiten Frau *Käthi Graf-v. Grünigen*, ansprechende Solo- und Gesamtvorträge von schmucken Vertreterinnen des Röseligartenchors, teilweise unter Mitwirkung von Mitgliedern des Lehrergesangvereins Bern, angestimmt von Herrn *Hugo Keller*, verschönten die gemütlichen Stunden, die jedem Teilnehmer, auch dem, der seine Bildungsstätte nicht im Staatsseminar gefunden hatte, noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben werden.

v. G.

Erziehungskommission der Völkerbundsvereinigung. Am 24. Mai fand in der Schulwarte die zweite Jahressitzung der Erziehungskommission der Völkerbundsvereinigung statt. Der Präsident, Herr Cornioley, erstattete Bericht über die Herausgabe der Jugendzeitschrift « Zum Tag des guten Willens » (18. Mai), deren heurige Nummer uneingeschränkte Anerkennung fand. Den beiden Redaktoren, Fräulein Wohnlich und Herrn Aebli, die mit gewohnter Gewissenhaftigkeit und Geschicklichkeit die Herausgabe besorgten, gebührt der aufrichtigste Dank. Der Absatz scheint, so weit es sich bis heute beurteilen lässt, befriedigend gewesen zu sein. Immerhin gibt es unter der Lehrerschaft noch manche, die einer Erziehung zum Frieden, die immer auch eine Erziehung zur Gemeinschaft ist, gleichgültig oder sogar ablehnend gegenüberstehen, unter anderem vielleicht deshalb, weil sie glauben, Friedensgesinnung widerspreche dem Patriotismus. Und doch ist es so, dass der Schweizer erst recht schweizerisch ist, wenn er die übernationalen Güter des Rechts, der Freiheit und Menschlichkeit nicht bloss im Rahmen seines Staates, der ja auf diesem Fundamente ruht und mit ihm steht und fällt, sondern im Zusammenleben der Völker zu verwirklichen sucht. Unsere Zeit liefert eine eindringliche Lehre dafür, dass es der Gewalt gegenüber keine andere gibt als die kollektive Sicherheit, die England im Osten Europas in letzter Stunde wieder aufzubauen sich bemüht, nachdem Europa jahrelang das mög-

liche getan hat, um den Völkerbund, der eben dieses System der kollektiven Sicherheit vertritt, aktionsunfähig zu machen.

Wir möchten unserseits darauf hinweisen, dass das Sekretariat der Schweizerischen Völkerbundsvereinigung (2, Bellefontaine, Lausanne) einzelne Nummern seiner Schriftenreihe, soweit der Vorrat reicht, zu ausserordentlich verbilligtem Preis abgibt, um Platz zu schaffen. Wer sich selber über einschlägige Fragen Aufschluss verschaffen oder andere dafür interessieren will, möge die Gelegenheit benutzen und aus der unten wiedergegebenen Liste bei der Sekretärin der Bernischen Erziehungskommission (Fräulein Dr. E. Merz, Niesenstrasse 27, Thun), die die Aufträge weiterleiten wird, das Gewünschte bestellen.

Und endlich gibt die Kommission ihrer Freude darüber Ausdruck, dass aus dem Kreise ihrer Mitglieder ein so ausgezeichnetes Buch hervorgegangen ist wie Dr. Jaggis « Von Kampf und Opfer für die Freiheit »; die Gesinnung, die daraus spricht, ist zugleich gut schweizerisch und gut europäisch, und wir möchten die Schrift aufs angelegentlichste empfehlen.

M.

1. L. Ragaz, Die Bedeutung Wilsons für die Schweiz und für die Welt . . . . . 10 Rp.
2. E. Werder, Erziehung zum Frieden . . . . . 10 »
3. A. v. Muralt, Unsere Stellung zur Ratifikation des internationalen Uebereinkommens betreffend die Nachtarbeit in den Bäckereien . . . . . 5 »
4. H. Günther, Schule und Völkerbund . . . . . 5 »
5. A. v. Muralt, Die Bleiweisskonvention . . . . 5 »
6. Oeri, Martin, Bovet, 10 Jahre Völkerbund . . 20 »
7. H. Duchosal, Der Völkerbund, sein Wesen und seine Tätigkeit . . . . . 20 »
8. H. Rolin, Abrüstung . . . . . 5 »
9. De la Harpe, Das internationale Problem der Abrüstung . . . . . 5 »
10. H. Gauss, Der Völkerbund im Schulunterricht . 5 »
11. E. Bovet, Die neue Ordnung . . . . . 10 »

Aus dem Bernischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Mittwoch den 21. Juni hielt der Verein in Bern seine Jahresversammlung ab. Im Jahresbericht erwähnte der Präsident, Herr Stucki, dass die öffentliche Arbeit im Berichtsjahr sehr eingeschränkt war. Der auf den September vorbereitete Ferienkurs konnte in jenen politisch bewegten Tagen begreiflicherweise nicht abgehalten werden. Zu geeigneter Zeit wird der Verein aber wieder zu einem « Lüdernkurs » einladen. Die Maul- und Klauenseuche verhinderte die Durchführung der Ausstellung « Gesunde Jugend » in Burgdorf und auch jegliche Film- und Vortragstätigkeit.

Dass aber die Vereinsmitglieder und mit ihnen noch ein grosser Teil der bernischen Lehrerschaft dem alkoholgegnerischen Unterricht und der Erziehung zu gesundem und nüchternem Leben volle Aufmerksamkeit schenkten, bewiesen die vielen Anfragen an die Geschäftsstelle in Niederbipp um Auskünfte, Bücher, Broschüren, Bilder und Tabellen. Der Verein dient hier gerne nach Können und Vermögen. Aus den Reihen des *Schweiz. Jugendschriftenwerkes* und der *Jungbrunnenhefte* gelangten 30 000 Stück in die Hände unserer Jugend. Mit dieser auserwählten Literatur kann man sicher dem Schund und der geistigen Verseuchung unserer Jugend am besten entgegentreten. Hunderttausend abgesetzte *Heftumschläge* fordern täglich auf zum Genuss von Milch, unvergorenen Obstsäften, Schwarzbrot und Honig. Sicher mit Recht schloss der Präsident seinen Bericht mit der Behauptung, dass jede Schule, die fürs Leben vorbereiten wolle auch die Pflicht habe, auf die Gefahren des Alkoholgenusses aufmerksam zu machen.

Aus dem Arbeitsprogramm sei erwähnt, dass der Verein im kommenden Jahre dem *Nüchternheitsunterricht* wieder mehr Aufmerksamkeit schenken will. Zu diesem Zwecke reist eine Delegation nächstens nach Schweden, um das Vorgehen der dortigen Lehrerschaft und der Behörden zu studieren. Ferner wird an das Zeigen geeigneter *Filme* und an die Abhaltung von *Skilagern* und *Ausstellungen* gedacht. Ein Mitglied regte an, der Verein möchte sich jeweilen auch mit dem obligatorischen Vortragsthema des Bernischen Lehrervereins befassen und Referenten stellen.

Der Gesamtvorstand wurde für eine weitere Amtsperiode bestätigt. Die Jahresrechnung schloss bei Fr. 10 493. 89 Einnahmen und Fr. 10 313. 61 Ausgaben mit einem Aktivsaldo von Fr. 180. 28. Das Vereinsvermögen beträgt Fr. 822. 28.

Anschliessend hielten drei Mitglieder Kurzreferate über « *Froher Nüchternheitsunterricht* ». Fräulein Huggler aus Zollikofen zeigte in einem Stoffplan, wie auch im Gesamtunterricht der *Unterstufe* jederzeit Gelegenheit geboten ist, die Kinder für frohe Nüchternheit zu gewinnen. Herr Lehmann aus Belp sagte, dass der Oberschüler viel kritischer eingestellt sei. Hier müsse in erster Linie der Lehrer ein Vorbild sein. Systematischer alkoholgegnerischer Unterricht komme nicht in Frage; die Gedanken müssen im Unterricht an geeigneter Stelle angebracht werden. In der biblischen Geschichte zeigt der Referent z. B., wie aus christlicher Liebe der Kampf gegen den Alkohol geführt werden muss. Für den *Geschichtsunterricht* fehlt ihm ein Handbuch, worin die Lebensbilder grosser Abstinenten zusammengestellt wären, aber auch die schlimmen Folgen von Alkoholgenuss im weltgeschichtlichen Ergehen. In der *Naturkunde* ist das Wirken für gesunde Lebensweise fast immer möglich. Bei den Ausführungen von Fräulein Tschiffeli aus Belp sahen wir, wie die Hauswirtschaftslehrerin glänzende Möglichkeiten hat, zur Nüchternheit zu gewöhnen. Alkohol ist in der Küche und zu den Mahlzeiten keiner nötig. Die nötigen Gewürze kann der Garten liefern. Aus Süssmost und Milch lassen sich herrliche Speisen und Getränke herstellen. Im *Hauswirtschaftsunterricht* soll in den Mädchen und in den schulentlassenen Töchtern aber auch der Sinn für richtige Zeiteinteilung geweckt werden. Hausfrauen, die Zeit finden, ein gemütliches Heim zu gestalten, behalten ihre Familienglieder leichter zu Hause. Daneben kann auch die Rede sein vom Alkohol selbst und von seinen Wirkungen, von der Vererbung, vom Heiraten gefährdeter Männer und von der Trinkerkost.

F. T.

Kleiner Beitrag zum Kapitel « Schulreisen ». Nun ist die Zeit wieder da, wo einem fast aus jedem Eisenbahnzug bunte Kopftücher fröhlicher Mädchen und lachende Bubengesichter entgegenleuchten: Schulreisen!

Unser Ziel war dies Jahr der prächtige Oeschinensee. Er wurde an jenem Tage von etlichen Klassen aufgesucht. Oben angelangt, wurden wir sofort von einer Bootsvermieterin, welche nebenbei noch mit Andenken u.a. handelt, aufmerksam gemacht, dass man dann um billiges Geld Schifflein fahren könne: Pro Schüler und Viertelstunde 20 Rp. Die Rechnung lautet:

Pro Boot sechs Schüler zu 20 Rp. Fr. 1. 20 in ¼ Stunde
Stundenlohn . . . . . » 4. 80.

Ganz hübsch; aber nicht sehr billig. Nun, ich mag den Leuten diese Batzen wohl gönnen!

Das dicke Ende kommt aber erst noch: Wir sind weiter hinten am See bei der Mittagsverpflegung. Ein Fünftklässler hat Sirup bei sich und fragt um die Erlaubnis, Wasser zu holen. Ich rufe ihm im Scherz noch nach: « Bezahl dann nichts dafür.» Der Bube gelangt an die Bootsvermieterin und bringt sein Anliegen vor. Die « freundliche » Frau heisst ihn eintreten und spendet ihm von dem köstlichen Nass. Als er hinaus will und sich bedankt hat, heisst es aber: « Halt! Entweder bezahlst du mir für das Wasser 50 Rp., oder du kaufst mir etwas ab. » Der Bub erinnert sich meiner Mahnung und wiederholt sie. Wie jedoch die geschäftstüchtige Frau Miene macht, die Türe zu schliessen, da wird der Kleine weich und kauft sich einen Bergstock. Nun kann er gehen, nachdem ihn die Frau noch gemahnt: « Sage den andern, sie sollen das Wasser auch bei mir holen. »

Es wird schwierig sein, solchen Leuten anständiges Geschäftsgebaren beizubringen; aber die Schüler kann man warnen.

-er.

Pro Infirmis. *Dank an die Bevölkerung.* Die Kartenaktion Pro Infirmis geht ihrem Ende entgegen. Täglich können bis heute noch Einnahmen verzeichnet werden. Das diesjährige Sammelergebnis ist sehr befriedigend und beweist, dass das Schweizervolk trotz schwerer Zeiten die Sorge für seine gebrechlichen Mitbrüder nicht vergisst. Es drängt uns daher, allen Spendern und Freunden unseres Werkes im Namen der bedürftigen Gebrechlichen herzlich zu danken.

Der Reingewinn der Kartenaktion kommt auch dieses Jahr wieder den Hilfswerken für Blinde, Taube, Schwerhörige, Geistesschwache, Epileptische, Invalide und entwicklungsgehemmte Kinder zu. Im Einzelfall dient er besonders zur Ausbildung und Erziehung anormaler Kinder, Berufsumschulung Erwachsener, Unterstützung für spezialärztliche Behandlung, Anschaffung von Prothesen und Hörapparaten, sowie der Arbeitsbeschaffung.

Der Vorstand Pro Infirmis.

Tagung für anthroposophische Pädagogik. Sonntag den 11. Juni fand in der Schulwarte die zweite Tagung statt für ein pädagogisches Streben, das in einer Vertiefung der Menschenerkenntnis einen Schlüssel zu grösserer Initiative sieht, welch letztere dem Erziehenden starkes Anliegen sein kann. Im Morgenvortrag sprach Prof. Eymann in Fortsetzung über « Allgemeine Menschenkunde ». Die Untersuchungen galten der menschlichen Wahrnehmung. Es gelangte zur Ausführung, wie die wissenschaftliche Betrachtungsweise, insofern sie die Sinnes-Erlebnisse des Menschen, Ton, Farbe usw. nur physikalisch-chemisch interpretiert (wenn auch in verfeinerten Begriffsformen wie es in Beispielen der neueren Sinnesphysiologie vorgelegt wurde), das wesentliche Erleben des Menschen noch nicht berührt. Das was durch Ton, Farbe usw. hindurch als ein *Qualitatives* (abstrakt gesagt) zum Menschen spricht, bestimmt Charakter, Gesinnung, Leben und Leiden desselben, wobei der physiologische Prozess immer nur Träger und Vermittler bedeutet. In illustrativer Weise wurden Sinneserlebnisse innerhalb dieses Gesichtsfeldes erläutert und hingewiesen, wie in die Gegenwart hinein deren Vereinseitigungen sich in Dekadenzen zeigen, welche das Gleichgewicht vollmenschlichen Erlebens stören.

Am Nachmittag sprach R. Saurer aus Innertkirchen über musikalische Erziehung (raumeshalber in der Aula des städtischen Gymnasiums). Instrumentalvorträge seines Kindergeigenchors wechselten mit den Ausführungen, worin er versuchte aufzuzeigen, wie in Uebereinstimmung mit dem fortschreitenden Lebensalter der Kinder, das musikalische Vermögen sich wandelt in bezug auf Intervalle und Harmonik. An Beispielen erzählte er, wie Musikerziehung auf Charakter und Gehaben wirken kann, sogar in ganz andere Gebiete (Sprache, Rechnen) hinein zu fördern vermag. Die einfach klingenden Suiten-Invention- und Fugensätze, sowie Instrumentallieder von R. Saurer vermochten im reinen kindlichen Spiel und Singen die Zuhörer zu überzeugen, dass ohne Effekt und Nebenabsicht nicht nur das Kindliche, sondern auch ein Künstlerisches auflebt. Trotzdem fast drei Stunden an das Sitzleder einige Anforderungen stellten, dankten die zirka 200 Zuhörer kräftiglich. *J. St.*

Congrès des instituteurs suisses et Semaine pédagogique à Zurich.

Le Congrès des instituteurs et la Semaine pédagogique se sont déroulés à Zurich, du 8 au 13 juillet, conformément au programme qu'avaient minutieusement préparé les divers comités zurichois. Les manifestations débutèrent le samedi matin, 8 juillet, par un temps magnifique, sur la belle place de gymnastique et de sport du Sihlhölzli. Des classes des différents degrés, sous la direction de maîtres experts, démontrèrent leur savoir, par la beauté et la valeur de la gymnastique moderne, provoquant l'admiration des spectateurs très nombreux qui se pressaient autour de la place de gymnastique. Les exercices effectués pas les élèves de l'Ecole normale de Küsnacht, puis ceux que présentèrent les sociétés de gymnastique des instituteurs de Horgen et de Berne, furent particulièrement remarqués. L'après-midi fut consacré à des démonstrations d'exercices physiques et à des concours entre maîtresses et maîtres de gymnastique.

Au début du même après-midi une superbe couronne fut déposée par la Société suisse des instituteurs (SSI) au pied du monument de Pestalozzi, à la Bahnhofstrasse, où M. le Professeur Dr H. Stettbacher, directeur du Pestalozzianum, prononça une courte allocution, dans laquelle il fit ressortir avant tout la bonté et la grandeur d'âme du grand éducateur.

Cette manifestation fut suivie de l'assemblée ordinaire des délégués de la Caisse d'assurance maladie de la SSI, puis de l'assemblée ordinaire des délégués de la SSI, sous la présidence de M. le Professeur Dr P. Boesch (Zurich). Celle-ci approuva, sans discussion, les différents rapports annuels, ainsi que les comptes, puis désigna M. le Professeur A. Petralli, Lugano, pour remplacer dans le Comité central M. Th. Wyler, de Bellinzone, décédé tout récemment. C'est à Fribourg que se réunira l'assemblée des délégués de l'année prochaine.

Le soir, la grande salle du nouveau Palais des congrès était occupée jusqu'à la dernière place par les congressistes, venus assister à une manifestation récréative. Le programme varié, qui portait comme titre « Kraft und Schönheit im Leben des Schulmeisters », comprenait des productions artistiques alternant avec des numéros gais et même comiques. Cette soirée récréative se continua par la danse, dès minuit jusqu'à l'aube.

Le *Congrès* proprement dit des instituteurs suisses eut lieu le dimanche matin dans la grande salle du Palais des congrès. Ce fut une assemblée solennelle. M. H. C. Kleiner, Conseiller d'éducation de Zurich et maître secondaire, prit le premier la parole, comme président du Comité d'organisation, pour souhaiter la bienvenue au Président de la Confédération, M. le Dr Etter, au directeur de l'Instruction publique du canton de Zurich, M. le Dr Hafner, au chef du dicastère des écoles de la ville de Zurich, M. J. Briner, conseiller de ville, ainsi qu'aux 2600 participants, venus de toutes les parties de la Suisse. Nous avons remarqué, en particulier, la présence de M. le Dr Rudolf, directeur de l'Instruction publique du canton de Berne, et celle de M. le Colonel commandant de corps U. Wille. Du Tessin étaient venus 250 congressistes, de Genève une cinquantaine; le Jura bernois était assez bien représenté.

Le salut du Gouvernement zurichois fut apporté par M. le Conseiller d'Etat Dr Hafner.

Le Président de la Confédération, M. le Dr Etter, monta alors sur le podium, accueilli par de puissants applaudissements. Nous nous dispenserons de reproduire ses paroles ici; la radio et les journaux en ont porté l'écho jusque dans les coins les plus reculés du pays, et même au-delà de nos frontières. Le discours magistral de M. Etter, empreint du plus pur esprit

patriotique, fit sur toute l'assistance une profonde impression. De nombreux passages de ce discours, puis la péroraison, furent marqués par de longs et chaleureux applaudissements.

La « diversité dans l'unité » de notre pays et de son corps enseignant fut ensuite mise en évidence dans les trois autres langues nationales: en romanche par M. le Dr O. Tönjachen, président de la Société des instituteurs des Grisons, en italien par M. A. U. Tarabori, secrétaire du département tessinois de l'instruction publique, et en français par M. le Professeur A. Malche, de l'Université de Genève. Cette manifestation se termina par l'hymne national chanté dans nos quatre langues par toute l'assistance.

Nous donnerons des résumés de ces différents discours dans les prochains numéros de notre journal, dans la mesure où nous disposerons de la place nécessaire à leur publication.

Le *banquet officiel* réunit 550 participants au foyer du Palais des congrès. Il fut marqué aussi par quelques discours. M. le Dr P. Boesch, président de la SSI, salua les représentants des autorités, en première ligne le Président de la Confédération, M. le Dr h. c. Ph. Etter, puis les hôtes d'honneur, les représentants des associations d'instituteurs du pays et de l'étranger. M. J. Briner, chef du dicastère des écoles de la ville de Zurich, qui a le mérite d'avoir été le promoteur de la Semaine pédagogique de Zurich, prit ensuite la parole; il exprima sa satisfaction de ce que la SSI ait choisi Zurich comme lieu des manifestations. Zurich, dit-il, a été touchée par le premier geste du Congrès suisse, c'est-à-dire par l'honneur rendu à l'un des plus grands citoyens de la ville, Pestalozzi. M. Louis Dumas, président de l'Union internationale des associations d'instituteurs, remercia en termes élevés la SSI pour la réception faite aux représentants des instituteurs de l'étranger. Il magnifia les principes de la liberté et de la démocratie, et donna une pensée aux instituteurs qui, pour des raisons politiques, ne peuvent plus s'exprimer. On entendit encore M. Chipperfield, président de la National Union of Teachers de Grande-Bretagne, qui s'exprima sur la collaboration étroite qui doit unir tous les instituteurs du monde.

Mentionnons encore, dans le cadre de la Semaine pédagogique, le concert donné le dimanche soir dans la grande salle du Palais des congrès, par les chœurs mixtes du corps enseignant de Zurich, de la Haute-Argovie, d'Olten et de Soleure: près de 400 exécutants avec l'orchestre, devant une salle comble; puis la représentation théâtrale et musicale, donnée lundi soir, le 10 juillet, dans la grande salle de l'école de la Hohe Promenade, où l'on entendit un concerto grosso de Händel et une sérénade de Mozart, exécutés avec une rare perfection par les élèves du gymnase de Zurich; une comédie, « Bruit », de M. Maurice Budry, maître au Collège classique cantonal de Lausanne, jouée par des collégiens, et une suite de scènes en six langues (Aristophane, Plaute, Goldoni, Géraldy, Housman, Gœthe), présentées par des jeunes filles de la Töchterschule I de Zurich, eurent ensuite le don d'enthousiasmer la foule des spectateurs.

Dès lundi 10 juillet jusqu'au jeudi 13 juillet, des conférences du plus haut intérêt furent données dans différents établissements scolaires de la ville de Zurich. Nous en donnerons également quelques comptes rendus dans les prochains numéros de « L'Ecole Bernoise ».

En résumé, les manifestations du Congrès des instituteurs suisses et de la Semaine pédagogique ont eu un franc et légitime succès, et les organisateurs ont droit aux plus sincères félicitations de tous les participants.

Nous ne voulons pas clore ce bref aperçu sans dire l'intérêt et le plaisir que nous avons eu à assister, dans le pavillon de l'école, à l'Exposition nationale, à une leçon de géographie donnée par un instituteur jurassien, dans la salle de classe de « L'Ecole vivante ». *B...e*

Education rurale en Angleterre.

(Service d'Information du Bureau international d'Education.)

Collèges villageois. Nombre de pays attachent aujourd'hui une très grande importance à l'éducation donnée dans les campagnes, le petit campagnard ayant été si longtemps désavantagé par rapport au petit citadin. En Angleterre les collèges villageois du comté de Cambridge suscitent un vif intérêt. Le Rapport Hadow, de 1926, recommandait que les grands élèves fussent réunis en groupements plus nombreux que la petite école rurale où les ressources éducatives sont forcément assez restreintes. Ces recommandations ont eu pour résultat la création dans les campagnes d'écoles primaires supérieures munies d'installations et d'ateliers permettant l'enseignement pratique ménager, le travail du bois, l'enseignement des travaux manuels et d'art appliqué, celui des sciences rurales. Dans le comté de Cambridge — comme le souligne un rapport récent de M. H. Tomlinson, directeur du Collège villageois de Linton — les autorités scolaires locales « ont saisi l'occasion de franchir une nouvelle étape. Les plans des collèges ont été établis en vue de l'accomplissement d'une double tâche: le collège est un centre communal qui abrite — le jour — une école primaire supérieure, tandis que — le soir — il est le foyer de la vie culturelle, sociale et récréative de la population adulte des environs. De nos jours l'organisation des loisirs des adultes est regardée comme une des fonctions essentielles du centre communal. La salle de fêtes, la bibliothèque, les ateliers ont donc des dimensions et un ameublement à la taille des adultes; la salle de réunions et la salle de conférences leur sont exclusivement réservées. »

Le premier des collèges villageois s'ouvrit à Sawston en 1928, le deuxième à Bottisham et le troisième à Linton en 1937, un quatrième est prévu à Histon. Les trois collèges qui fonctionnent déjà sont des constructions belles et harmonieuses, dans un cadre de beauté naturelle.

Ils ont un mobilier et un outillage très complets. La grande salle est admirablement adaptée aux fêtes et aux représentations dramatiques. Ils possèdent un laboratoire scientifique, divers ateliers, une section ménagère avec cuisine, une salle de couture. Les terrains de jeux sont assez vastes pour servir de centre d'athlétisme à tout le voisinage. Ces collèges facilitent les Cours d'extension universitaire en leur fournissant un cadre approprié et tout l'outillage nécessaire. Les districts ruraux où la jeunesse trouve ainsi à s'occuper et à se distraire peuvent espérer ne pas voir l'exode des membres les

plus intelligents et les plus entreprenants de leur jeunesse. Toutes les salles sont claires et gaies et celles qui servent aux cours les plus importants sont installées de façon à recevoir tout le soleil possible. Le repas de midi est servi dans la grande salle pour la somme de 2½ pence par personne.

L'école primaire supérieure rurale a naturellement une orientation agricole, aussi le jardin scolaire joue-t-il un grand rôle: on y cultive des légumes pour la cantine scolaire; le jardin d'agrément, pourvu d'une serre pour les semis, permet les travaux pratiques d'horticulture. Grâce à la corrélation étroite qui existe entre le travail des garçons au laboratoire scientifique et leur travail en plein air, une relation vivante s'établit entre les aspects théoriques et pratiques des problèmes d'agriculture et d'horticulture. La gamme des arts et métiers enseignés est étendue: reliure, tissage, gravure sur linoléum, dessin industriel élémentaire, etc. En outre, les garçons font des travaux de menuiserie. Les filles apprennent la couture, la cuisine, le blanchissage et tous les travaux ménagers. L'enseignement scientifique qu'elles reçoivent est en corrélation directe avec la tenue du ménage. Les cours de musique et d'art dramatique sont très suivis. Garçons et filles font de la culture physique tous les jours.

Pour la population adulte, il existe une société de musique, une société dramatique, un club ménager, des soirées de danses populaires, des cours de culture physique, de coupe et confection, de menuiserie, des conférences d'Extension universitaire, etc. Un bureau local de placement des élèves fonctionne au collège.

Préparation des maîtres pour les districts ruraux. L'Université de Reading, qui possédait déjà une Faculté d'agriculture très prospère, vient de se lancer dans une voie nouvelle. Son Département de l'éducation a créé un cours spécial pour l'Enseignement des sciences rurales, comprenant des conférences sur les aspects généraux de l'éducation à la campagne, des visites à des écoles rurales, des stages dans ces écoles et l'enseignement pratique de l'horticulture et des travaux manuels. Elle espère y ajouter bientôt l'élevage du bétail.

Le Collège de Culham, école normale d'instituteurs dépendant de l'Eglise anglicane, situé près de Nuneham, dans le comté d'Oxford, s'est récemment agrandi. En plus des cours usuels des écoles normales, il a pris une orientation nettement rurale. La biologie, l'histoire locale, la géographie, les mathématiques et l'arpentage sont enseignés en fonction de l'agriculture; pour les travaux pratiques, les agriculteurs et les horticulteurs du voisinage prêtent volontiers leur collaboration.

Le Collège de Culham possède un vaste domaine qui fournit des matériaux pour le laboratoire et où se font les observations météorologiques, les travaux pratiques de biologie et l'étude de la nature; les jardins fournissent des travaux de jardinage de tout genre.

Après avoir obtenu le certificat d'aptitude à l'enseignement, les étudiants particulièrement doués pour l'enseignement du jardinage et de la biologie peuvent passer au collège une 3e année. Les candidats à ce cours doivent être agréés du *Board of Education* et le groupe d'étudiants est, à dessein, peu nombreux. Leur programme comprend des travaux de laboratoire, des travaux de science générale étudiée du point de vue rural; des travaux d'horticulture en fonction du jardin scolaire; la fabrication de claies, de ruches, d'appentis, de barrières, de poulaillers. Outre les travaux pratiques exécutés dans les jardins du collège, l'apiculture, l'élevage de volailles, de lapins et de porcs, les étudiants de 3e année font des visites à des fermes et des laiteries modèles, à des cultures maraîchères, et à une école d'horticulture. La lutte contre les insectes nuisibles et les parasites, ainsi que la science du sol ne sont pas négligées.

En 1938, avec l'approbation active du *Board of Education*, il a été créé un cours de perfectionnement de trois semaines traitant des mêmes matières que le cours de 3e année.

Dans les sections.

Delémont. *Synode d'été.* Il était une fois un vieil instituteur de la Montagne, aujourd'hui retraité, qui n'avait, durant toute sa carrière pédagogique, manqué qu'une seul synode ...

J'ai tout spécialement connu ce maître; il vit encore d'ailleurs. Tout récemment il me disait: « Je me suis toujours fait un devoir d'assister à toutes les réunions de notre section. C'est un cas de conscience que de les mépriser et de n'y point porter présence. »

Avec pas mal d'amertume, je songeais à ces paroles samedi 1er juillet dernier, dans l'express qui emportait pour Boncourt un trop petit nombre de collègues représentant notre ... nombreuse section de Delémont.

Cas de conscience! Mesdames et Messieurs les absents, entendez bien! A part quelques exceptions ne croyez pas que votre absence soit justifiée par les motifs futiles qui, à vos propres yeux, vous ont empêchés de venir. Cas de conscience surtout pour ceux qui ne se souviennent de notre société que lorsque des intérêts purement matériels sont en jeu! Cas de conscience pour certains collègues qui auraient pourtant des raisons « toutes spéciales » de témoigner un peu de gratitude à notre association! Cas de conscience grave pour les jeunes qui n'ont eu que le mal de s'asseoir à la table richement servie de la pédagogie, pour en partager tous les avantages, et qui ne savent rien des luttes, parfois héroïques, que nos anciens ont dû soutenir pour leur procurer ce bien-être qu'ils ignorent, en faisant de notre noble profession autre chose qu'une corporation de domestiques et de « crève-la-faim ».

Messieurs les jeunes qu'en pensez-vous? Etes-vous dignes des anciens? ... Votre mutisme, hélas! est une bien piètre réponse!

Avec V. Hugo cependant, nous nous sommes consolés de votre défection en pensant que si

« L'on était peu nombreux, le choix faisait la fête »
(La Fête chez Thérèse.)

M. l'inspecteur Mamie avait tenu à nous honorer de sa présence, geste que tous les collègues apprécièrent hautement.

A 9 heures, deux guides nous introduisaient à la Manufacture F. J. Burrus. Première impression: ordre, propreté, affabilité des ouvriers. Dans l'usine règne un véritable esprit de famille. Le régime de la botte est inconnu ici. Le travail s'accomplit dans cette paix et

cette sérénité que procurent seules la conscience professionnelle, la confiance et la compréhension réciproques.

Nous voyons d'abord les grosses balles de tabacs en feuilles avec lesquelles on effectuera les odorants mélanges, constituant les 41 qualités différentes de tabacs à fumer: tabac de la Broye, du Tessin, de la région de Boncourt, de l'Algérie, de la Hongrie, de Java, du Paraguay, de la Virginie, de Maryland.

Ces différents tabacs subissent d'abord un bain de vapeur, puis ils sont acheminés aux machines. Ici les feuilles sont coupées et mélangées selon des secrets de fabrication d'une valeur inestimable. Ensuite le tabac coupé, transporté par un système d'engrenages à godets, arrive dans le torréfacteur où règne une température de 80°. Il est alors « saisi ». La torréfaction est, en quelque sorte, l'opération la plus délicate de la manutention. Le tabac doit en sortir « à point ». Il s'agit ensuite de le ventiler, de l'aérer, de le purifier de toutes poussières et impuretés, avant de le stocker, durant une dizaine de jours, au cours desquels il subira une légère fermentation. Ainsi traité, il sera prêt à devenir tabac à pipe ou à cigarette.

Le deuxième acte de la fabrication va commencer. Des machines, aussi précises que compliquées, répartissent le tabac au moyen de cardes. Il vient se placer sur un ruban de papier de 28 mm. où il est agrafé par un dispositif à mollettes tournant à un régime de 3000 tours. Le ruban de papier, entraîné à belle allure, enveloppe le tabac, est agrafé puis sectionné par bouts de 72 mm., à la vitesse de 1200 et même 2000 cigarettes à la minute. Les cigarettes, toutes blanches, en jet ininterrompu, sont projetées à la cadence d'une mitrailleuse pour défiler bientôt, en régiments bien alignés, dans les machines emballeuses.

Actuellement encore, un certain nombre d'anciennes ouvrières emballent à la main. Leurs doigts de fées arrivent à saisir, toujours et du même coup, sans les compter jamais, exactement les 20 cigarettes réglementaires. On en est émerveillé!

Je ne dirai rien de l'emballage du tabac pour la pipe ni de la fabrication du tabac en rouleaux, fumé ou « chiqué » surtout dans les pays de montagnes: Jura, Valais, Grisons.

La manufacture Burrus livre sur le marché plus de 30 qualités différentes de tabacs à fumer dont les noms sont autant de titres de gloire, sans compter les différentes variétés de cigarettes parmi lesquelles la Parisienne reste la reine incontestée.

Je n'en finirais pas si je voulais parler des nombreuses œuvres sociales qui font de l'usine Burrus un modèle de collaboration entre patrons et ouvriers, entre capital et travail. Bons salaires, assurances-accidents, caisse maladie, allocations familiales, vacances payées, caisses de pension et de retraite, indemnité pour service militaire sont les plus beaux fleurons d'une industrie spécifiquement jurassienne, dont l'épanouissement est une vraie bénédiction pour la contrée.

Vers 11 heures, les poches bourrées de cigarettes, nous quittons l'usine Burrus, non sans en emporter une excellente impression et convaincus de rester, plus que jamais — au grand désespoir de nos épouses —, des fumeurs invétérés (invertébrés, disait un collègue ...).

En attendant l'heure du départ pour Seppois-le-Bas nous savourons, à Delle, un apéritif bien tassé. Enfin, avec le retard traditionnel chez nos amis de France, un luxueux car Pulmann, super-aérodynamique, nous emporte, par Joncherey, vers Seppois. Nous y arrivons juste au bon moment, car un bruit de ferraille s'échappant du moteur, annonce que quelque chose d'insolite se passe dans notre vieille guimbarde! Je n'ai pas su exactement la vérité, mais notre chauffeur, en un français fleurant bon l'alsacien, m'annonce, si j'ai bien compris, que la boîte à vitesse ou les pistons viennent de sauter. Rien que cela! C'est heureux! Sans trop de regret nous quittons la respectable carriole qui, peut-être bien, laissa quelques souvenirs parasitiques à certains d'entre nous ...

Avant de nous régaler d'un dîner vraiment pantagruélique, notre président ouvre la séance administrative. Il nous présente lui-même un rapport parfaitement objectif sur la nomination du nouveau rédacteur français de « L'Ecole Bernoise ». Toute cette affaire laisse une pénible impression, non par le choix qui a été fait à l'assemblée du 3 juin à Berne, mais par les procédés employés au sein de nos instances supérieures à cette occasion. M. le Dr R. Baumgartner peut-être sûr que nous lui témoignerons toute la confiance nécessaire à l'accomplissement de son importante besogne. Cependant nous devons avouer avoir perdu, dans une certaine mesure, la foi en notre Comité cantonal et en notre secrétaire M. Graf. Depuis longtemps déjà un véritable malaise plane dans nos sections jurassiennes. Il n'en fallait pas plus pour l'aggraver ...[1]).

M. Farine étaye son rapport sur une documentation irréfutable. En terminant il invite tous les collègues à prendre connaissance des différents documents dont il s'est muni à l'appui de ses dires.

La révélation de certains faits éveille chez nos collègues un grand étonnement, pour ne pas dire plus ... M. Jeannerat de Pleigne fournit encore de nombreux renseignements très suggestifs.

Mais l'heure s'avance. Comme les cadets de Gascogne, dans Cyrano de Bergerac, nous « avons quelque chose, dans les talons, qui nous gêne ». C'est assez dire que nous faisons honneur à l'excellent banquet qui nous est servi à l'Hôtel de la Couronne. Les délicieux vins de France ont le pouvoir magique de mettre tout le monde en verve. Mais qu'on m'excuse de ne pas in-

---

[1]) En ma qualité de membre du Comité cantonal depuis trois ans, je reconnais qu'au cours de ces dernières années les relations entre la section de Delémont, en particulier, et le Comité cantonal ont parfois laissé à désirer. Mais s'il y a eu des causes de mécontentement, sont-elles uniquement imputables au Comité cantonal? Des attaques injustes ont été dirigées contre M. Graf, dont toute l'activité est déployée en faveur du corps enseignant bernois; si certains renseignements qu'il a donnés lors de la nomination du rédacteur de la partie française de « L'Ecole Bernoise » étaient incomplets — il les a d'ailleurs complétés dans la suite — il faut en imputer la cause à une maladie grave et au traitement pénible qu'il a dû supporter depuis le printemps jusqu'au début de l'été. Et maintenant j'aimerais prier mes collègues du district de Delémont de repousser tout à l'arrière-plan ce qui a créé le malaise entre eux et le Comité cantonal, pour ne plus songer qu'à ce qui unit, pour le bien de la SIB. *Le rédacteur.*

sister sur ce point. Le faisant je risquerais d'être indiscret et, peut-être, cruel à l'égard des absents.

Au cours du repas M. l'Inspecteur nous charma par d'excellentes paroles. Nous eûmes enfin la visite de deux « espions » ajoulots, dont l'un, surtout, fut fort mal reçu, mais qui nous quitta cependant chargé de toutes nos amitiés pour la section sœur dont il a l'honneur d'être le président.

Le retour s'effectua dans les plus heureuses conditions, bien que notre ami Henri — à tout seigneur tout honneur — dût emprunter la voiture particulière de M. l'Inspecteur, pour arriver à nous rejoindre à Porrentruy...

Bref, une fois de plus les absents eurent tort et ils se privèrent d'une réunion aussi agréable qu'utile, dont le souvenir n'est pas près de s'effacer. *Michel Farine.*

Congrès pédagogique jurassien.

La date du congrès est définitivement fixée au *samedi, 9 septembre 1939.* Les membres du corps enseignant sont priés de réserver ce jour-là, pour que Moutier les trouve nombreux à cette intéressante manifestation, dont les détails et le programme feront l'objet de communications ultérieures.

Comié de la S. P. J.

Dans les cantons.

Zurich. *Enseignement des règles de la circulation.* Afin de diminuer le nombre des accidents de la circulation, le Touring Club désire mettre la jeunesse scolaire encore mieux au courant des règles de la circulation, ainsi que des dangers de la route. Il vient de prévoir l'élaboration d'un tableau scolaire sur lequel seront représentés les signaux routiers de l'Ordonnance fédérale du 17 octobre 1932 sur la signalisation des routes. Toutes les écoles primaires et secondaires du canton recevront un ou deux de ces tableaux.

Divers.

La diminution du nombre des naissances en Suisse. Il y a quelques semaines a paru dans le Journal de Genève un article signalant que depuis 1870 le nombre des mariages par an n'avait pas augmenté, et que celui des naissances avait diminué. Cependant, aujourd'hui encore il y a un excès des naissances sur les décès, qui doit être attribué à la diminution de la mortalité. Il y a 25 ans, la durée moyenne de l'existence s'élevait à 42 ans; elle atteint aujourd'hui 59 ans. L'hygiène et la médecine ont certainement fait des progrès considérables, mais notre force vitale s'est affaiblie. En 1900 on comptait pour 100 femmes dont l'âge allait jusqu'à 45 ans 266 enfants, en 1930 148 enfants et en 1937 seulement 125. Le nombre des ménages sans enfants s'accroît dans une forte mesure: en 1920, 621 000 ménages n'avaient pas d'enfants; en 1937, sur 721 000 ménages il y en avait 189 000. A Genève, par exemple, près de la moitié des ménages n'ont pas d'enfants. En 1900 sont nés en Suisse 90 000 enfants, et en 1937 seulement 60 000.

Congrès européen de la Ligue internationale pour l'Education nouvelle. Il aura lieu à Paris, du 3 au 10 août 1939, sous la présidence de M. Paul Langevin, membre de l'Institut, professeur au Collège de France. Le programme du Congrès prévoit les travaux suivants: I. *L'idéal démocratique*, buts à atteindre, méthodes. II. *Problèmes à résoudre immédiatement par la participation des éducateurs à la vie pratique:* *a.* L'organisation de l'enseignement; *b.* les droits de l'enfant; *c.* les droits et les devoirs des éducateurs pour l'application des principes démocratiques. III. *Que faire pour préparer l'avenir?* 1° La préparation des maîtres: *a.* Préparation professionnelle; *b.* préparation sociale. 2° La préparation des citoyens et des hommes de demain: *a.* Les bases psychologiques; *b.* la communauté scolaire démocratique et ses contacts avec la vie; *c.* contribution de l'enseignement et en particulier de celui des sciences humaines à la préparation à la vie démocratique nationale et internationale.

Pour tous renseignements s'adresser au Secrétaire du Congrès: Groupe français d'éducation nouvelle, rue d'Ulm 29 (Musée pédagogique), Paris Ve.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Definitives Ergebnis der Urabstimmung

über die Fortsetzung des Hilfswerkes zugunsten der stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen.

Versandte Stimmzettel	3627
Eingegangene Stimmzettel:	
Leer und ungültig	49
Gültig	1755
Es stimmten mit Ja	1389
Es stimmten mit Nein	366

Die Vorlage ist mit 1389 Stimmen gegen 366 angenommen.

Stimmbeteiligung: 49,73 %.

Résultat définitif de la votation générale

sur la poursuite de l'Œuvre de secours en faveur des instituteurs et institutrices sans place.

Bulletins expédiés	3627
Bulletins rentrés:	
Blancs et nuls	49
Valables	1755
Ont voté oui	1389
Ont voté non	366

Le projet a donc été approuvé par 1389 voix contre 366.

Participation au vote: 49,73 %.

Kurslager für Lehrerinnen

vom 30. August bis 7. Oktober 1939, im Steigerhubel, Bern.

Veranstalter: Der Bernische Lehrerverein in Verbindung mit dem Kantonal-bernischen und dem Schweizerischen Lehrerinnenverein.

Leitung: Frl. Elisabeth Müller, Thun.

Camp pour institutrices

du 30 août au 7 octobre 1939, au Steigerhubel, à Berne.

Organisatrice: La Société des Instituteurs bernois, en collaboration avec la Société cantonale des Institutrices bernoises et l'Association suisse des Institutrices.

Directrice du Camp: Mademoiselle Elisabeth Müller, de Thoune.

Kursprogramm:

1. Besprechung von Schul- und Lebensfragen mit Fräulein Elisabeth Müller.
2. Zeichnen, modellieren, basteln: Frau R. Jean-Richard-Fischer.
3. Schnittmusterzeichnen und Anfertigen einfacher Kleidungsstücke: Frl. Wittwer.
4. Umgangsfranzösisch.
5. Kleiner Kochkurs für Berufstätige.
6. Gartenbau: Frl. Dr. von Tavel.
7. Turnen: Frl. Steffen.

Singen, Wanderungen, Vorträge, Besichtigungen usw.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Das Kurslager will in erster Linie jungen stellenlosen, bernischen Kolleginnen dienen (Primar- und Sekundarlehrerinnen). Für sie ist der Besuch unentgeltlich. Es sind aber auch ausserkantonale stellenlose Lehrerinnen willkommen. Kostenbeitrag an Unterkunft und Verpflegung zirka Fr. 100. Einen Teil dieser Kosten übernimmt der Emma Graf-Fonds des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Wir erwarten auch jurassische Kolleginnen zu diesem Kurslager. Es wollen sich nur Kolleginnen melden, die gewillt sind, während der ganzen Kursdauer mitzuarbeiten.

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge, wie sie einlaufen, berücksichtigt (letzter Termin 10. August) und sind zu richten an das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bern, Bahnhofplatz 1.

Programme du cours:

1. Discussion de questions concernant l'école et la vie: Mademoiselle Elisabeth Müller.
2. Dessin, modelage, cartonnage, tressage: Madame R. Jean-Richard-Fischer.
3. Dessin de patrons à découper et confection de simples pièces de vêtement: Mademoiselle Wittwer.
4. Le français (conversation).
5. Petit cours de cuisine pratique.
6. Jardinage: Mademoiselle Dr de Tavel.
7. Gymnastique: Mademoiselle Steffen.

Chant, excursions, conférences, visites, etc.

Le nombre des participantes est limité. Le camp est réservé avant tout aux jeunes institutrices bernoises sans place (maîtresses primaires et secondaires). Pour elles, le cours est gratuit. Cependant, les institutrices sans place d'autres cantons seront également les bienvenues, mais auront à verser environ fr. 100 pour couvrir les frais d'entretien et de pension, frais dont la Fondation Emma Graf de la Société suisse des Institutrices prendra une partie à sa charge. Nous comptons aussi sur la participation de collègues jurassiennes à ce camp. Ne pourront être admises que les collègues ayant l'intention de collaborer à toute la durée du cours.

Les adhésions sont prises en considération, dans l'ordre de leur réception à notre bureau (Secrétariat central de la Société des Instituteurs bernois, Place de la gare 1, à Berne). Dernier délai d'inscription: 10 août.

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Erlach	VIII	Oberklasse	zirka 30	nach Gesetz	3, 5, 14	15. Aug.
Delémont	X	Une place d'instituteur		Traitement selon la loi	7	15 août
Corgémont	IX	Une place d'instituteur		»	3	15 »
Mittelschule						
Neuveville, Progymnase		Une place de maître du groupe scientifique		Traitement selon la loi	3, 14	15 août

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen

Orient-Teppiche

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Linoleum

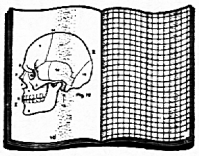
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern

Bubenbergplatz 10 189

Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER"

mit erläuterndem Textheft bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer



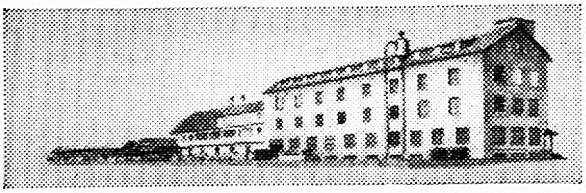
40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen.

Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen u. große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. — Bearbeitet für Sekundar- u. Realschulen, obere Primarklassen, sowie untere Klassen der Mittelschulen.

Bezugspreise:		per Stück
1— 5	Expl. Fr.	1.20
6—10	„ „	1.—
11—20	„ „	—.90
21—30	„ „	—.85
31 u. mehr	„ „	—.80

An Schulen Probeheft gratis

Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.



Aus diesen Werkstätten kaufen Sie neuzeitliche Aussteuern wie Einzelmöbel in nur guter Handwerksarbeit

Möbelfabrik A. Bieri, Rubigen

seit 1912 - Telephon 7 15 83

Verlangen Sie unsern neuen illustrierten Prospekt 50